

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 14.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 6. Februar.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1873.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 5. Febr. Letzten Sonntag hielt der Gewerbe Verein die ordentliche jährliche Plenarversammlung, worin über die Thätigkeit des Vereins und dessen Ausschusses im abgelaufenen Jahr und den Kassenbestand, der ein nicht sehr günstiger, referirt, sowie der jährliche allgemeine Jahresbericht an die Gewerbe- und Handelskammer, erstattet von dem Sekretär des Vereins, Hr. Schulmeister Gauß, verlesen wurde, der im allgemeinen ein günstiges Bild unserer Industrie und des Verkehrslebens gibt. Bedauert wurde hierbei wiederholt, daß die größere Zahl der Mitglieder bei den Versammlungen ein so geringes Interesse an den Tag legen, sowie daß die circulirenden Zeitschriften eine so kleine Zahl von Lesern findet, was wohl nicht sehr für eine zunehmende Intelligenz unserer Gewerbetreibenden spricht, die bei den gegenwärtigen Zeitforderungen unumgänglich nöthig. Es wurde hervorgehoben, wie dieß so ganz anders in den Nachbarstädten Horb, Herrenberg, Calw etc. ist, wo nicht nur schöne Kassenbestände sich vorfinden, sondern auch die Wichtigkeit eines derartigen Vereins besser begriffen und gewürdigt werde. Zur größeren Belebung des Vereins wurde daher vorgeschlagen, monatliche Versammlungen zu halten, wo jeder Gelegenheit finden solle, seine Erfahrungen im Geschäftsleben entweder zur Förderung desselben, oder zur Abhülfe von Mißständen mitzutheilen. Da dem Verein die Mittel fehlen, den Mitgliedern wissenschaftliche Vorträge von auswärtigen Gelehrten zu bieten, so dürfte der Wunsch kein unberechtigter sein, daß die Herren unserer Stadt, die durch eine höhere Bildung zu derartigen Vorträgen befähigt sind, sich herbeiließen, in etwas dazu beizutragen, daß in dem Verein ein mehr geistiges Leben geweckt und derselbe zu einer Regsamkeit und Frische komme, die wir an anderen Vereinen, gerade durch die Theilnahme der höher gebildeten Stände, zu beneiden haben, und deren Früchte sicher auch Nichtgewerbetreibenden zu Gute kommen.

Stuttgart. Der von Seiner Majestät dem König für die Predigt am Allerhöchsten Geburtsfeste gewählte Psalm 31, 17 lautet: „Daß leuchten Dein Antlitz über Deinen Knecht, hilf mir durch Deine Güte.“ (B. 3.)

Stuttgart, 2. Febr. Einiges Aufsehen erregt die Flucht des hiesigen Schlachthauskassiers Kaufmann Karl Julius Müller, der ein Deficit von über 7000 fl. gemacht haben soll. Er ließ eine Frau mit 5 Kindern in ziemlich hilflosem Zustande zurück.

Stuttgart, 2. Febr. In gestriger Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Gesetzesentwurf über die weitere Herabsetzung des Alters der Volljährigkeit auf 21 Jahre (1865 wurde es von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt) nach sehr lebhaftem Kampfe angenommen; doch ist die Endabstimmung noch nicht erfolgt, da die Justizgesetzgebung noch über ein von dem ritterschaftlichen Abgeordneten Frhr. v. Om gestelltes Amendement zu berichten hat, das dahin geht, daß die Standesherrn in Betreff ihres Erbrechtes, in den Kammern zu sitzen und an der Gesetzgebung Theil zu nehmen, dadurch nicht berührt, sondern daß es dabei belassen werde, daß dieses Recht erst mit dem vollendeten 23. Lebensjahre eintrete. Es wurde nämlich behauptet, diese Bestimmung involvire eine Verfassungsänderung, in welchem Falle zu ihrer Gültigkeit eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich wäre, während sie nur mit einer einfachen, wenn auch starken Mehrheit votirt worden ist. Der Landtag wird noch diesen Monat zu Ende geben. (Frtf. 3.)

Stuttgart, 3. Febr. Der flüchtige und stechbrieflich verfolgte Kassier der hiesigen Schlachthausgesellschaft hat sich heute dem Gerichte freiwillig gestellt. (N. 3.)

Stuttgart, 3. Febr. Als Reichstags-Candidat im zweiten württembergischen Wahlkreis für Reyscher ist nunmehr Professor Mack in Ludwigsburg durch einen von den angesehensten Mitgliedern der deutschen Partei unterzeichneten Aufruf aufgestellt. Mack veröffentlicht ein Programm, worin er sich unter Anderem für die volle Durchführung der Rechtseinheit auspricht.

Landesprodukten-Börse Stuttgart vom 3. Februar. An den bayerischen und württembergischen Märkten war die Haltung etwas fester; trotzdem aber hat der Verkehr bei heutiger Börse nur wenig an Lebhaftigkeit gewonnen. Wir notiren: Weizen, süddeut., 8 fl. 24 kr. Weizen, bair., 7 fl. 45 bis 8 fl. 18 kr. Weizen, russ., 8 fl. 20 kr. Gersten 7 fl. 33-42 kr. Gerste, bayer., 5 fl. 48 kr. Gerste, österr., 5 fl. 42 kr. Gerste, württ., 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. 6 kr. Gerste, ungar., 6 fl. Haser 3 fl. 21 bis 42 kr. Wehlpreise per 100 Mq. incl. Sad. Wehl Nr. 1: 24 fl. 36 bis 25 fl. Wehl Nr. 2: 22 fl. 36 kr. bis 23 fl. Wehl Nr. 3: 19 fl. 24 kr. bis 20 fl. Wehl Nr. 4: 16 fl. 12 bis 24 kr.

Stuttgart. Vergangenen Freitag Abend hatte ein kurz

vorher aus Amerika hier angekommener und aus Darmstadt gebürtiger reicher Israelite Namens Altheimer seiner Frau nach einem Wortwechsel einen Dolch in den Leib gestochen, wodurch sie eine Leiche wurde. Hierauf stieß der Mordmörder sich selbst zweimal den Stahl in die Brust und suchte sich die Pulsader abzuschneiden, hatte aber seinen Zweck nicht erreicht und wurde in das Arrestlokal des Catharinenhospitals verbracht. Die Motive zu dieser grauenvollen That sind noch unbekannt.

Heidelberg, 29. Jan. Mit dem gestrigen Schnellzuge auf der Main-Neckar-Bahn kam eine von Chislehurst nach dem Arenenberg gelaufene Persönlichkeit hier durch Dieselbe ist beauftragt, verschiedene dort befindliche Gegenstände abzuholen und den Verkauf dieses Besitztums einzuleiten, zu dem sich bereits Käufer gefunden.

München, 2. Febr. Bei den demnächst in Berlin beginnenden kommissionellen Beratungen über den Entwurf eines Strafprozesses für das deutsche Reich wird sich, wie man der „N. N. Ztg.“ versichert, die Bayerische Regierung sehr entschieden für die Schwurgerichte und gegen das Schöffengericht aussprechen.

Berlin, 1. Febr. Von den 10 Millionen Thalern welche im Militär-Etat für 1874 von der Reichsregierung für das Ordinarium verlangt werden sollen, fallen — der „Post“ zufolge — drei Millionen auf die Erhöhung der Wagen für die Unteroffiziere und 7 Millionen in runder Summe auf die Verbesserung der Verpflegung für die ärioren Mannschaften. Es ist also pro Kopf eine Erhöhung von 25 Thln beantragt, demnach statt der Summe von 225 Thln für jeden einzelnen der 400,000 Friedenssoldaten die Summe von 250 Thln. festgesetzt worden.

Berlin, 1. Febr. Dem Reichstage wird eine Vorlage wegen der zum Ausbau der Reichsfestungen (abgesehen von Elsaß-Lothringen) erforderlichen Mittel im Betrage von 60 Millionen Thaler zugehen, welche aus der Kriegsschädigung bestritten werden sollen.

Berlin, 3. Febr. Man bestätigt, der Kaiser habe bei der letzten Cour gegen mehrere Abgeordnete seinen Entschluß kundgegeben, die kirchenpolitischen Vorlagen auch im Herrenhause durchzubringen. (S. M.)

— Aus der Vorlage geht hervor, daß Spandau erweitert, Cüstrin verstärkt wird, Stettin, Minden, Erfurt, Wittenberg, Cosel, Graudenz, Colberg und Stralsund als Festungen eingehen sollen.

In feudalen Kreisen will man erfahren haben, daß Fürst Bismarck seine Idee der Herrenhausreform wieder aufgenommen habe.

Strasburg, 30. Jan. Heute früh gegen 10 Uhr sahen 2 Pionniersergeanten an der Königsbrücke eine weibliche Leiche im Illkanale treiben und machten sofort Anstalten, sie ans Land zu bringen. Man ahnte gleich, daß es die unglückliche Frau Maas sei, was ihr Mann, den man rief und der alsbald kam, auch bestätigte. Nachdem das Gericht den Thatbestand am Plage festgestellt hatte, wurde die Leiche in's Spital geschafft, wo zweifelsohne eine Sektion an derselben stattfinden wird, da angenommen werden darf, daß, als sie ihren Kindern Gift gab, wohl auch selbst Gift genommen haben dürfte. So hätte denn dieses traurige Familienereigniß nun seinen Abschluß erreicht. Herr Maas hat unter der Annahme, daß seine unglückliche Frau ihren Tod gesucht haben würde, neben dem gemeinsamen Grabe seiner Kinder einen Platz erworben und wird dieselbe somit an der Seite derselben ruhen.

Paris, 29. Jan. Eine eigenthümliche Persönlichkeit ist dem „Cronement“ zufolge dieser Tage in Paris verstorben. Fémorus, der seit etwa zehn Jahren ganz vom öffentlichen Schauplatz verschwunden war, gehörte zu Denjenigen, welche es in der Kunst, Ungeheuer und Naturspiele zu fabriciren, er fand ein teuflisches Vergnügen daran, die Natur zu entstellen und lächerlich zu machen. Ihm verdanken wir die Erfindung der Kühe mit fünf Beinen, der angehörnten Ratten, der Hähne mit haarigen Sporen, der zweischwänzigen Schlangen, der zweiköpfigen Kälber etc. Eines Tages sahte Fémorus den schenlichen Entschluß, sich auch an Menschen zu vergreifen. Er stahl ein zweijähriges Kind und suchte ihm auf seinem geschundenen Rücken

kauf.
Die Erben des
Carl Reichert
kaufen im öff-
entlichen Auf-
g im Gasthaus
von Vormit-
bruar:
Reitgeschirr,
ar:
er
gen,
er
gen,
ge,
te, 1 Heblade,
schirr,
legte, Hauen,
erärer, Schleif-
ketten, Sägen,
ferner: einige
Februar:
Zu:
nd allgemeiner
bruar:
nen etc.
Februar
de
bet eine Stelle
ler Schill.
gewehr
r's Wittwe.
ife.
1873.
fl. kr. fl. kr.
4 56 4 48
6 45
3 38 3 33
5 17 5 15
4 52
6 53 6 3
5 24 5 12
5 33
1873.
fl. kr. fl. kr.
7 11 7
5 18
4 59 4 54
3 23 3 18

Schwanzflügel wachsen zu lassen. Das geschah in Troyes im Jahre 1854. Er wurde zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt. Das Kind ist heute Korporal im 14. Linienregiment. Nachdem er seine Gast abgehüft, übte er seine Kunst nur noch an Leichen. Er verfertigte Fötus mit drei Beinen und vier Armen und verkaufte sie an verschiedene anatomische Museen der Provinz und des Auslandes. Endlich kam er auf die Idee, sich selbst zu verwandeln; er suchte sich einen Hahnenkamm an den Kopf anzunähern; in Folge dessen bildete sich ein Abscess und Femorus erlag nach vierzehntägiger Krankheit in seiner Dachkammer der Rue de la Balet dem Schröze, sich auf seine alten Tage als ein Naturwunder sehen zu lassen. (Zett. J.)

Von der Kriegsschädigung, welche Frankreich an Deutschland zu zahlen hat, fließen nicht weniger als 853 Mill. Franken nach Elsaß Lothringen, und zwar 325 Mill. für die einer Privatgesellschaft abgekauft Ostbahn; 28 Mill. als Entschädigung für die Notare, Anwälte, Gerichtsvollzieher, und 500 Mill. als Kriegsschädigung an Private und Gemeinden.

Der Flüchtling.

(Fortsetzung)

Ueber dem Thore war das grüne Gasthauszeichen angebracht, dem grünen, durstenden Wanderer Erfrischung verheißend, mehr noch aber als dies verrieth der Lärm und das Gläsergeräusch, das aus den Fenstern drang, daß hier Bier und Wein geschenkt wurde. Der Musikant trat in die Gaststube. Ein Seregant und ein paar Soldaten saßen um einen langen Tisch herum und ließen die Flasche kreisen. In der Ecke lehnte ein Fuhrmann bei einem Humpen Bier und sah mit halb neugierigem, halb mißtrauischen Blicke auf die fremden Krieger.

Kaum hatte der Geiger seitwärts Platz genommen, als der Seregant aufsprang und ihn aufforderte, etwas Lustiges zu spielen.

Der Musikant schien anfangs nicht zu verstehen, was man von ihm wollte; als aber der Franzose lachend die Pantomime des Geigens machte, zog er sein Instrument aus dem Futterale und begann es zu stimmen. Indessen trat das Schenkermädchen mit Kannen ein und stellte eine derselben vor dem neuen Ankömmling hin. Darauf ging sie hinaus zum Brunnen, Gläser zu spülen.

Wohl mochten es die schelmischen schwarzen Augen und vollen Lippen der Dicke dem Musikanten angethan haben, denn er legte das Instrument nieder und folgte ihr ins Freie.

„Sind die Soldaten mit ihren Pferden hier einquartiert?“ fragte er, „das wäre viel für ein so kleines Haus.“

„Das könnten wir brauchen!“ sagte das Mädchen schnippisch, „nein, morgen gehen sie wieder und nehmen den armen Gefangenen mit sich.“

„Ist hier drinnen ein Gefangener?“ fragte der Musikant erstaunt.

„Ja, im grünen Zimmer,“ erwiderte sie — „die Fenster gehen auf das Wasser hinaus — dort halten sie ihn eingesperrt bis morgen früh, wo sie ihn nach der Hauptwache führen wollen. Einer sagte gar, sie warteten nur auf Befehl, ihn gleich hier zu erschießen — Anderes haben sie ja doch nicht mit ihm Sinn. Schade um ihn.“

Sie sah sich bei diesen Worten fast erschrocken um, ob keiner der fremden Soldaten sich genähert und ihre Rede gehört hatte, denn sie meinte, jede Aeußerung der Theilnahme für den Gefangenen möchte die Franzosen erzürnen und Unheil auf sie selbst herabziehen. Wirklich kam eben ein Soldat heraus, den flüchtigen Künstler zu holen. Dieser folgte seiner Aufforderung, und in der Stube Platz nehmend, ergriff er den Bogen und ließ eine lustige Melodie erklingen.

Inzwischen war ein neuer Gast eingetreten. Er trug einen Flaschenkorb und stellte ihn sorgfältig neben sich, als er an einem Seitentische Platz nahm.

Sein Kommen erregte Aufmerksamkeit; aber nicht der Mann selbst in seinem lichten, kurzen Sommerrock und der Kappe auf dem krausen blonden Haar war es, den die Soldaten mit Interesse betrachteten, es war der Wein, den er mit sich gebracht, den sie manchen zärtlichen Blickes würdigten. Der Musikant legte, nachdem er ein Stück beendete, die Geige nieder und, aufstehend, trat er zu dem neuen Gast.

Er sah prüfend in den Korb hinein.

„Gehört der alte Wein Ihnen?“ fragte er.

„Nein, mein Herr hat mich geschickt, ihn abzuholen. Er trinkt nichts Anderes, als das Beste, was sich anstreiben läßt,“ antwortete der Diener, denn das war er offenbar, wenn er auch keinen Stroerock trug, „sie sagen, es sei die beste Qualität, aber das ist für Unseren nicht gewachsen.“

Der blasse Musikant seufzte und wandte sich, den Bogen auf's Neue zu ergreifen, als einer der Soldaten, welcher ihr Gespräch so ziemlich verstanden, von dem Tische aufsprang, an dem er zechend gesessen, und, sein von Wein und von Begehr-

lichkeit glühendes Gesicht über den Korb beugend, eine der Flaschen ergriff.

„Das soll meine Beute sein!“ rief er jubelnd aus, „die wollen wir austechen!“

Erschrocken sprang der Mann im lichten Rock empor und suchte sich der Flasche zu bemächtigen; aber lachend lehnte ihm der Franzose den Rücken, und einen Augenblick später kollerte der Stöpsel über die schmutzige Diele hin, und perlend floß der klare, goldene Wein in die Gläser der Soldaten.

Der Bursche war außer sich.

„Meine Herren, Sie machen mich unglücklich!“ rief er, „was soll ich thun, wenn ich nicht alle Flaschen nach Hause bringen kann? Am Ende verliere ich meinen Dienst!“

Aber all' sein Flehen war vergebens, theils verstanden ihn die trunkenen Soldaten nicht, theils wollten sie ihn nicht verstehen.

Schlüfrig schaute der alte Fuhrmann auf die Szene; wohl mochte er, wie so viele Andere, dem Spruche: „was Dich nicht brennt, das blase nicht,“ huldigen, denn er schloß gleich wieder die Augen, als sei die Angst des armen Menschen und das brutale Benehmen der Franzosen von gar keinem Interesse für ihn. Des Musikantenzüge jedoch drückten Staunen und Mißbilligung aus, aber offenbar wagte er nicht, seinen Gefühlen Luft zu machen. Er nahm wieder die Violine zur Hand und ließ eine fröhliche Melodie erklingen.

Nun wollte der Mann mit dem Flaschenkorb sich leise davonschleichen; aber wie es geht, wenn man jedes Geräusch vermeiden will, er stieß an den Tisch, die Gläser, welche darauf standen klirrten zusammen, und somit war die Aufmerksamkeit der Franzosen auf den Fluchtversuch gelenkt. Der Räbelsführer des Anschlagens auf das köstliche Nash war es wieder, der die Rolle des bösen Genius übernahm.

„Laßt den Schelm nicht fort!“ rief er, mit unsicherem Schritt auf den Erschrockenen zutaukelnd, „er will unsern Wein wegtragen.“

„Ja, den Wein, den Wein!“ riefen die Anderen, „den muß er dalassen, dann mag er gehen, wenn er will.“

„Aber die Flaschen gehören nicht mir!“ rief der Mann heftig aus, „mein Herr wird außer sich sein!“

„Deine Gesundheit!“ rief der trunkene Soldat, sich mit einem Griff des Flaschenkorbens bemächtigend.

Noch gab der Beraubte den Widerstand nicht auf. Bitten und Vorstellungen aller Art strömten von seinen Lippen, das Gelächter der Berauschten antwortete ihm, und mit schwerer Zunge murmelte der Seregant, er solle schweigen und ihn ruhig seinen Wein trinken lassen.

Nun war aber des Musikanten Geduld zu Ende. „Ist es nicht eine Schande, aus Trunksucht einen armen Menschen unglücklich zu machen?“ sagte er im reinsten Französischen, „Ihr sollt ihm jedoch keinen Tropfen mehr nehmen!“

„Oho!“ rief einer der Soldaten mit vor Zorn und Staunen funkelnden Augen, „wer darf uns hier etwas sagen? wir sind die Herren!“

Da ergriff der blonde Bursche den Leuchter und warf ihn zur Erde; zugleich erlöschten die beiden Kerzen an den Nebentischen und Nacht ward es mit einmal. Einen derben Fluch ausstößend, sprang der Seregant auf, im selben Augenblicke aber fühlte er sich ergriffen, und trotz seiner heftigen Gegenwehr mit Stricken gebunden.

„Macon, Gouard herbei, helft mir doch!“ rief er. Aber keiner der Soldaten kam ihm beizustehen — sie waren selbst der Hilfe bedürftig — ja sie hörten ihn nicht einmal in dem Lärm, in der grenzenlosen Verwirrung. Sie eilten zu ihren Waffen, fanden sie jedoch in der Dunkelheit nicht. Wäre es aber selbst helllichter Tag gewesen, sie hätten sie vergeblich gesucht, war ja doch der Fuhrmann indessen nach der Ecke geschlichen wo sie lehnten, und hatte sich ihrer bemächtigt. Der eine der Soldaten, sich den Händen entwindet, die ihn zu knebeln trachteten, eilte die Thüre zu gewinnen; ehe er aber sein Vorhaben ausführen konnte, erreichten ihn die Verfolger, und nach kurzem Widerstand unterlag auch er der Gewalt.

Nun war es plötzlich still geworden nach all dem wüsten Lärm. So vergingen ein paar Minuten; da schlug der Fuhrmann Feuer, und es ward licht im Zimmer. In ohnmächtiger Wuth lagen die geknebelten Soldaten auf dem Boden.

Der Musikant näherte sich nun dem Seregant, und sich über ihn beugend, suchte er mit zitternden Händen in den Taschen des Betäubten.

Da erhob der eine der Soldaten, der Unruhigste Macon, die Augen, welche er im Ingrimme gesenkt, und sein flammender Blick fiel durchbohrend auf des Geigers Gesicht, das plötzlich von hellem Roth übergoßen, durch Freude verklärt erschien. Hoch erhob dieser den gefundenen Schlüssel, und rasch sich aufrichtend, eilte er damit nach dem anstößenden Zimmer. Die Thüre sprang auf, und zeigte ein in tiefe Dämmerung gehülltes Gemach.

„Herrmann, Herrmann!“ rief der Musikant mit fast versagender Stimme.

„Bruder, bist Du es wirklich?“ tönte es von des Ge-

fangenen Blick auf an der Ihr mein
„Komme
Mit
den gekne
diese es
das Haus
Pferden
— plö
dann w

Das
schag für
Sechste
Theile in
preise von
1 Thlr.
geb. à
Buch, v
Bücherma
Literatur
über 30
ren Empf
Publikum
großen
Hunderte
mann ou
Sachverst

In
nachbenar
oder dur
und Vor
Di
ihre For
Gläubige
dation ei
Di
lich der
ausschuff
waltung
als der
Da
werden,
nicht hin
der Liqu
Ma
Zahlungs

Ausdruck
bende St

K. Ober
amtsgeri
Nagold

Gl
In de
Steinhan
den Antr
die Auff
Nachfahr

— von
Stelle
sie die
selben
zuschreib
Am 3

Stif
Lang
Aus d
men am

fangenen Lippen. „Und auch Du, Vater!“ rief er, als sein Blick auf den Fuhrmann fiel, der mit dem Richte in der Hand an der Thürschwelle erschien. „Gott — mein Gott, was habi Ihr meinerwegen gewagt!“

„Fort — fort!“ rief Ernst, des Bruders Hand ergreifend — „Komm, ehe den Franzosen Hilfe geleistet wird.“

Mit sanfter Gewalt zog er den fast Betäubten mit sich an den geknebelten Soldaten vorbei. Mit Zähneknirschen mußten diese es mit ansehen, wie ihr Gefangener und dessen Befreier das Haus verließen, mußten hören, wie sie auf ihren eigenen Pferden flohen! Das Pferdegetrappel scholl schwächer und schwächer — plötzlich ertönte der dumpfe Knall eines Flintenschusses — dann ward es still. — (Fortf. folgt.)

Das goldene Familienbuch oder der köstliche Hausschatz für jede Haus- und Landwirtschaft und für Jedermann. Sechste Auflage. Plauen, Verlag von Aug. Schröter. Zwei Theile in 12 Lieferungen, jede 6 Bogen stark, zu dem Subscriptionspreise von 5 Sgr. — 18 Kr. rhein. Complet broch. à Theil 1 Thlr. — 1 fl. 48 kr. rhein. Eleg. in halbhngl. Leinwandb. geb. à Theil 1 Thlr. 7/8 Sgr. — 2 fl. 15 kr. rhein. — Ein Buch, von welchem der I. Theil trotz der Ueberführung des Büchermarktes und der politischen Bewegten, im Allgemeinen der Literatur ungünstigen Zeit, in wenig Jahren einen Absatz von über 50000 Exemplaren fand, bedarf eigentlich keiner besonderen Empfehlung; die allgemeine außerordentliche Theilnahme des Publikums spricht ebenso für dasselbe, wie die Beurtheilung einer großen Anzahl anerkannter literarischer Autoritäten. Für die Hunderte und Tausende von Fällen und Lagen, in denen Jedermann augenblicklich Rath und Hilfe bedarf, ohne erst bei einem Sachverständigen, einem Arzte oder Chemiker zeitraubende oder

losthpielige Belehrungen einholen zu können, bietet das goldene Familienbuch sich als sofortiger, sachkundiger Hausfreund und sicherer Rathgeber in allen Verlegenheiten dar, die in irgend welchem Theile des Hauswesens und der Wirthschaft in Stadt und Land uns immer vorkommen mögen. In alphabetischer Ordnung, die selbst ohne das beigelegte Register den gesuchten Artikel leicht finden läßt, giebt es in seinen praktischen Theilen gegen 1400 bewährte Mittel und Recepte für die Haus-, Land- und Gartenwirthschaft, sowie 350 erprobte, leicht und mit wenig Kosten zu beschaffende medicinische Hausmittel gegen Unfälle des täglichen Lebens, die den Einzelnen, wie die Familie heimsuchen. — Von hohem, moralischen Werthe wird sich, wie bisher, auch in Zukunft der theoretische Theil des Werkes erweisen und des Segens viel in den Familien wirken. Goldene Worte und Lehren sind es, die das Buch über die Familie, die Gründung des Familienlebens und Glückes, über die Erziehung etc., für das Alter der Jünglinge und Jungfrauen in ihren besonderen Lebensverhältnissen, wie endlich für Familienväter und Mütter in ihrer Stellung als solche, wie den Dienenden gegenüber und für diese selbst, an das Herz legt. Der ungemein reiche Inhalt des Buches zwingt uns, unsere Leser auf das Buch selbst zu verweisen und können wir dasselbe aus bester Ueberzeugung als das geeignetste Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits- und Geburtstags-geschenk angelegentlich empfehlen. Der Preis ist mit Rücksicht auf die Menge und Gediegenheit des Inhalts beispiellos billig und wird die Anschaffung durch die Ausgabe, welche in 12 Lieferungen, à 5 Sgr. oder 18 kr. rhein. erschienen und nach und nach zu beziehen ist, Jedermann möglich. — Somit wünschen wir, daß dieser wirklich köstliche Hausschatz von recht vielen Familien nach seinem Werthe gewürdigt werden möge. Er wird, dessen sind wir gewiß, in jedem Hause Gutes stiften.

Ämtliche & Privat-Bekanntmachungen.
K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Santanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktiprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlaßvergleich als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausbreitende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Nagold.	1. Februar 1873.	Philipp Seeger, Tagelöhner in Böfingen.	18. April, Vormittags 9 Uhr.	Böfingen.	Liegenschafts-Verkauf am 17. April, Vormittags 10 Uhr.

Wildberg.
Gläubiger-Aufruf.
In der Nachlasssache des Carl Pfister, Steinbauers und Krämers hier, ergeht auf den Antrag der Erben an etwaige Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche an die Nachlassmasse binnen 20 Tagen — von heute an — bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Nichtberücksichtigung derselben erwachsenden Nachteile sich selbst zuschreiben müßten.
Am 31. Januar 1873.
K. Amtsnotariat.
Drescher.

Stiftungsverwaltung Horb.
Lang- & Klobholz-Verkauf.
Aus dem Salzstetter Stiftungswald kommen am Montag den 10. d. Mts., Morgens 10 Uhr,

bei Gastwirth Steimle in Salzstetten, Oberamts Horb, 493 Stück Nadelholz-, Laug- und Klobholz mit — 508,19 Festmeter zum Verkauf.
Den 3. Februar 1873.
Stiftungs-Verwaltung.
Heberle.

Waldborf,
Oberamts Nagold.
Stangen-Verkauf.
Aus den hiesigen Gemeindegewaldungen werden am Montag den 10. d. Mts. 68 Stück Haagstangen, 2035 Stück Hopfenstangen, bei günstiger Witterung im Walde, andernfalls auf dem Rathhaus an den Meistbietenden verkauft.
Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr beim Rathhaus.
Den 4. Februar 1873.
Schultheißenamt.
Gänßle.

Altenstaig Stadt.
Schindelvertäferung
und
Delfarben-Anstrich.
Das neue Schulhaus soll mit Schindeln vertäfert und diese mit Delfarbe angestrichen werden. Diese Arbeiten werden im Submissionsweg vergeben.
Offerte sind bis Montag den 10. Februar, Vormittags 10 Uhr, einzureichen und findet die Eröffnung zu selbiger Zeit statt.
Ueberschlag und Bedingungen können auf dem Rathhause eingesehen werden und beträgt die Akkordsumme über Schindelvertäferung 566 fl. — kr. Delfarbanstrich 140 fl. 32 kr. Liebhaber sind eingeladen.
Den 1. Februar 1873.
Stadtschultheißenamt.
A. V. Finkbeiner.



Beuren,
Oberamts Nagold.
Langholz-Verkauf.



Die Gemeinde hat im Gemeindewald Beurener Berg, ganz nahe an dem Nagoldfluß, 107 Stück gehauenes forchenees Holz, mit circa 86 Festmeter, liegen, welches nun am Samstag den 8. Februar 1873, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathszimmer hier zum öffentlichen Verkauf gebracht wird. Kaufslustbezeugende wollen sich auf obige Zeit hier einfinden. Den 30. Januar 1873. Aus Auftrag des Gemeinderaths: Schultheiß Seeger.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.
Langholz-Verkauf & Kalkstein-Beifuhr-Afford.

Am Montag den 10. Februar d. J., Vormittags halb 11 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde aus dem Gemeindewald Wolberg auf dem Rathhaus 363 Stück forchenees Langholz, 324 Festmeter haltend. Zu gleicher Zeit wird die Beifuhr von ca. 300 Koflasten Kalksteine auf die Binzinalstraße von Simmersfeld gegen Fünfbronn verakkordirt. Liebhaber sind eingeladen. Den 3. Februar 1873. Schultheißenamt. Waidlich.

Nagold.
Holz-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 8. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werden in dem städtischen Holzgarten beim Spital 10 Klafter dürres Holz verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 4. Februar 1873. Stadtvslege.

Langholz-Verkauf.

Am Montag den 10. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde 390 Stück Langholz, mit 207 Festmeter. Ebhausen, 3. Februar 1873. Schultheißenamt. Riethmüller.

Emmingen.
Wegsperrre.

Der direkte Verbindungsweg von hier nach Pfrondorf, beziehungsweise der Eisenbahnstation, und umgekehrt, kann innerhalb Monats Februar d. J. mit keinem Fuhrwerk befahren werden. Schultheißenamt.

Pfrondorf,
Oberamts Nagold.
Wegsperrre.

Wegen Verlegung der Staige vom Ort bis zur Pfrondorfer Mühle kann dieselbe vom 8. Februar bis 10. März nicht mehr befahren werden. Schultheißenamt. Braun.

Röhingen,
Oberamts Herrenberg.
Gegen gesetzliche Sicherheit werden

800 Gulden
ausgeliehen von
Florian Dengler.

Ebhausen. — Oberjesingen.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. Februar
in das Gasthaus zur „Taube“ in Oberjesingen freundlichst ein.
Johannes Kempf,
Sohn des Müller Platz in Ebhausen.
und seine Braut:
Marie,
Tochter des † Blumenwirths Kimmerte in Oberjesingen.

Nagold.
Magd-Gesuch.

Ein rechtschaffenes Mädchen findet sogleich eine Stelle bei Müller Rapp.

Warth.
450 fl. Pfleggeld

sind auf Versicherung auszuleihen. J. B. Weber.

Nagold. — Heselbronn.
HOCHZEITS-EINLADUNG.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 13. Februar
in das Gasthaus zum „Anker“ in Nagold,
Sonntag den 16. Februar
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Heselbronn freundlichst ein.
Fuhrmann Friedr. Luz,
und seine Braut:
Agathe Theurer von Heselbronn.

Nagold.
Neue Holländer Häringe

sind wieder frisch eingetroffen und in Fäshen à ca. 100 Stück billig bei Carl Pflomm.

Nagold.
Gutfoehende Linsen,

per Pfd. 6 kr., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt Carl Pflomm.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 11. Februar
in das Gasthaus zur „Krone“ freundlichst ein.
Heinrich Saalmüller,
Sohn der Barbara Saalmüller,
und seine Braut:
Christine Kirn,
Tochter des Jakob Kirn von Waldborf.

Nagold.
Kranken-Unterstützungs-Berein.

Sonntag den 9. Februar, Abends 7 Uhr,

Plenarversammlung im Gasthaus zum „Engel.“
Zahlreiches und präcises Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Einladung.

Der
Militär- & Veteranen-Berein

hält am Sonntag den 9. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, eine Versammlung im Saale des Herrn Ankerwirth Geyer, wozu die hiesigen und auswärtigen Mitglieder, wie auch die Herren Ehrenmitglieder hiemit freundlichst eingeladen werden. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Nagold, 5. Februar 1873.
Der Ausschuß.

Kruppingen.
400 Stück Fasz-Dauben,
von 2 bis 4 1/2 Fuß lang, hat zu verkaufen
E. G. Weif.



Nagold.
7 Stück halbenenglische
Milchschweine hat zu verkaufen
Fr. Moser,
Bäcker.

Nagold.
Frisch gewässerte
Stoekfische,

sehr schön weiß, bei
D. G. Kech.

Nagold.
Zu vermietthen

sogleich ein Logis mit 3 Zimmern und allem Zubehör bei
Chr. Schuster,
Werkmeister.